

Handlungsbedarf bei der Integration

scher Integration.
Michael Russ
 Lebenshilfe Salzburg

Irgendwie hatte ich mir nach dem SN-Bericht über die Unterrichtskürzung für Schüler mit Behinderung an der Hauptschule des Diakonievereins Reaktionen aus der Politik erhofft – vergeblich. Diese Schule wurde gegründet, um Integration umzusetzen. Wenn es jetzt auch dort Schwierigkeiten gibt, müsste auch für Politiker erkennbar sein, dass Handlungsbedarf herrscht. Die Wirklichkeit sieht nämlich noch rauer aus. Immer wieder müssen behinderte Kinder, die in der Volksschule einen Platz in einer Integrationsklasse hatten, ab der fünften Schulstufe in die Sonderschule wechseln. Nicht, dass sie dort nicht gut aufgehoben wären. (Meine Tochter besucht mit großer Freude eine Sonderschule.) Aber warum sollen Kinder, die bewiesen haben, dass sie in einer Integrationsklasse gut zurechtkommen, nicht ihre ganze Schulzeit in einer Integrationsklasse verbringen können? Hier ist die Politik gefordert. Je besser Integration in der Schule funktioniert, umso besser wird sie auch im Leben funktionieren. Ich musste den unbefangenen Umgang mit Menschen mit Behinderung mühsam erlernen, als ich Mitte dreißig war. Hätte es die schulische Integration schon in den 60er-Jahren gegeben, wäre das ein Lernprozess gewesen, der so ganz nebenher gelaufen wäre. Auch Kinder ohne Behinderung lernen viel von schuli-